

W o c h e n b l a t t

zum Besten der Armen.

Viertes Quartal. 47. Stück.

Den 21sten November 1807.

Inhalt.

Meister Zeiland. (Beschluss.) — Hallische Kirchenliederdichter. (Fortsetzung.) — Die Macht des bösen Gewissens. — Armenfachen. Nächste Mittwoch Versammlung des Allm. Colleg. — Milde Beiträge. — Verzeichniß der Geborenen u. — 14 Bekanntmachungen.

Dreymal glücklich der Sohn und dreymal glücklich
die Tochter,
Denen das Schicksal vergönnt, zu lohnen die Tug.
der Eltern.

I.

Meister Zeiland.

(Beschluss.)

Der zweyte glückliche Tag, von dem unser braver Zeiland gern zu erzählen pflegte, eigentlich ein heiliger Abend eines langen und schönen Festtages, war der, wo er seinen eignen Sohn nach langer Trennung wieder sah.

Er hatte zwey Söhne, die er zu seinem Handwerke erzogen hatte, und die eben so brave und rechtliche Männer zu werden versprochen, als er selbst

VIII. Jahrg.

(47)

war.

war. Aber der älteste starb, als er eben im Begriff war, sich als Meister zu setzen, an den Folgen eines Schlags, den er von einem Pferde bekommen hatte; der jüngere wurde auf der Wanderschaft das Opfer einer ansteckenden Krankheit. Der einzige übrige Trost der Eltern war ein drittes Kind, ein zarter Knabe, und der Liebling seiner Mutter. Zur Profession des Vaters schien dieses Kind zu schwach; aber in der Schule zeichnete er sich auf eine rühmliche Weise aus. Sein geheimer Wunsch war zu studiren, und ob dieß gleich dem Vater nicht ganz nach seinem Sinne war, so wurde er denn doch endlich durch die Bitten der Mutter, durch die günstigen Zeugnisse aller Lehrer des Knaben und durch die ausdrückliche Verwendung des ehrwürdigen Rectors der Stadtschule zur Einwilligung gebracht.

Niemand war ordentlicher, fleißiger, offner und liebenswürdiger als dieser junge Mensch, die Freude seiner Eltern und Lehrer, und das Muster aller Jünglinge, die mit ihm auf gleichem Wege wandelten. Er vollendete seine Studien mit dem glücklichsten Erfolg, und da er in den nächsten Jahren keine Aussicht zu einer Beförderung in seinem Vaterlande sah, und überhaupt sich noch mehr unter fremden Menschen zu bilden wünschte, nahm er einen vortheilhaften Antrag zu einer Erziehung in einem nördlichen Lande an, mit der Hoffnung, nach Ablauf der bedungenen Zeit, in sein Vaterland zurück zu kehren. Aber die Sache ging anders, als er erwartet hatte. Seine Kenntnisse und Einsichten, sein redlicher Charakter, die liebenswürdige Gefälligkeit, die er gegen jedermann zeigte, erwarb ihm so viele Liebe, daß ihn jedermann be-

be-

besitzen wollte; und er hatte kaum die Erziehung des Kindes eines reichen Hauses glücklich vollendet, als er durch unvorsehliche Duten zu einer zweiten verpflichtet wurde. Die Verhältnisse, in welche er hierdurch gesetzt wurde, gaben endlich der Bestimmung seines Lebens eine unerwartete Richtung. Seine ehemaligen Studien waren unterbrochen; er hatte die Sprache, die Gesetze und die Verfassung des Landes, in welchem er lebte, studirt; und so wurde ihm von seinen Gönnern und Freunden eine der angesehensten Civil-Stellen im Lande fast aufgedrungen.

Fünfzehn Jahre waren auf diese Weise verstrichen, und in jedem der letzten Jahre war der Entschluß, die väterliche Heimath noch einmal zu besuchen, fast immer in dem Momente der Ausführung vereitelt worden. Mit immer wachsender Sehnsucht erwarteten die Eltern das Wiedersehen des wackern und geehrten Sohnes. Unterdessen waren ihr Trost und ihre Freude die Briefe, die er ihnen schrieb; und oft flossen ihre Thränen, wenn er mit immer gleicher Zärtlichkeit und Ehrerbietung zu seinem Vater und zu seiner Mutter sprach, sich der Tage seiner Jugend erinnerte, und dankbar die Sorgfalt segnete, mit der sie den Grund zu seinem jetzigen Glück gelegt hatten.

Eines Sonntags ging Meister Zeiland, der schon ein Mann von mehr als sechzig Jahren war, im schlichten grauen Rock, wie er ihn immer zu tragen gewohnt war, und abgestutzten Haaren, nach der Kirche, als ein schöner Reisewagen neben ihm hinvollt. Ein Kopf kömmt aus dem Wagen heraus, und sieht scharf nach der Schmiede, wendet sich dann nach dem Mann im grauen

grauen Rock, und zieht sich schnell, wie betroffen, zurück. In demselben Augenblick hält der Wagen am nächsten Gasthose. Der Fremde springt mit einem Bedienten heraus, und Meister Zeiland geht in die Kirche, ohne sonderlich auf den Wagen und den Reisenden geachtet zu haben.

Der Gottesdienst nimmt seinen Anfang. Das erste Lied wird gesungen, und in der Mitte desselben zeigt sich an der Thüre des gegenüberliegenden Kirchstandes ein Fremder von einnehmender Gestalt, in Reisekleidern, aber anständig gekleidet, und bittet um die Erlaubniß, eintreten zu dürfen. Man öffnet die Thür, man rückt, man macht ihm Platz, und die augenblickliche Unruhe, die dadurch entsteht, verursacht, daß auch Meister Zeiland einen Blick hinüber auf den Fremden wirft. Er bemerkt, daß die Blicke dieses Mannes auf ihn mit Aufmerksamkeit gerichtet sind. Seine Gestalt scheint ihm bekannt; da er aber oft Gelegenheit hat, mit fremden Reisenden von aller Art zu sprechen, so giebt er sich nicht die Mühe, der dunkeln Erinnerung nachzuforschen, sondern wartet, ohne groß auf den Fremden zu achten, den Gottesdienst mit gewöhnlicher Andacht ab.

Kurz vor dem Ende desselben verschwindet der fremde Mann, und wenige Augenblicke darauf verläßt auch Meister Zeiland die Kirche. Mitten auf der Straße kömmt ihm der Reisende wieder entgegen, bleibt vor ihm stehen, sieht ihn einen Augenblick an, und sagt dann mit leiser Stimme: Kennt ihr mich nicht mehr? — Die bekannte Stimme weckt die schlummernde Erinnerung. Der Vater erkennt seinen Sohn.

Sohn. Sie fallen sich in die Arme mit Ausrufungen einer gränzenlosen Freude. Eine Menge von Menschen versammelt sich auf dem Kirchplatz von dem ruhenden Schauspiel angezogen, und begleitet den geehrten Vater und den trefflichen Sohn in langen Zügen bis an die Thüre des Hauses. Das Geräusch zieht die Mutter an das Fenster; sie sieht ihren Mann von einer Menge von Menschen umgeben, die an ihm Antheil zu nehmen scheinen, und an seinem Arme einen wohlgekleideten Herrn, beide in freundschaftlichem Gespräch begreifen. Sie ist erstaunt, verwundert; endlich fährt ihr die Ahndung durch den Sinn, der Fremde könne ihr Sohn seyn. In demselben Augenblicke erkennt sie ihn auch. Sie eilt die Treppe hinab, und an der Thüre fällt sie dem Langersehnten in die ausgebreiteten Arme.

So viele Jahre der Sohn von seinen Eltern getrennt gewesen war, so viele Wochen blieb er jetzt bey ihnen, und jeden Tag gab er ihnen Beweise seiner kindlichen Zärtlichkeit, seines dankbaren Herzens, seiner schönen und edeln Gesinnungen. Noch funfzehn Jahre lebten die beiden Alten nach dieser frohen Zeit, und niemals dachten sie daran zurück, ohne frohe Erhebung ihres Herzens zu Gott. Beide starben in einem hohen Alter fast zu gleicher Zeit, und noch im Sterben segneten ihre letzten Worte den guten Sohn, der durch seine Tugenden und seine Liebe den Abend ihres Lebens zu einem heitern und frohen Morgen gemacht hatte.

Hallische Kirchenliederdichter.

(Fortsetzung vom 40. Stück.)

13.

M. Georg Heine, von hier gebürtig, ward 1670. Substitut des Diaconats zu St. Moritz und des Pastorats am Hospital, und 1672. Diaconus an gedachter Kirche. Im Jahre 1685. ging er von hier weg, und soll Prediger in Pommern geworden seyn. Freylinghausens Gesangbuch hat zwey Lieder von ihm, davon das eine, „Schau, lieber Gott, wie meine Feind' ic.“, auch in den ältern Stadtgesangbüchern und im jetzigen Glauchschen steht. Die letzten 4 Verse dieses Liedes hat man als ein besonderes Lied, „Laß, Bo er, deinen guten Geist ic.“, in einige neuere Gesangbücher, z. B. das Berlinische, aufgenommen.

14.

D. Johann Michael Heineccius, geb. am 14. Dec. 1674. zu Eisenberg. Sein Vater, Schulcollege daselbst, hieß eigentlich Heinecke; er selbst aber hängt diesem Namen nach damaligem Gebrauche die lateinische Endung an. Er war seit 1699. Diaconus zu Goslar, kam von da 1708. hierher als Pastor zu St. Ulrich, und ward im folgenden Jahre Oberpfarrer zu U. L. Fr., Inspector der zweyten Diöces des Saalkreises und Consistorialrath, nachher auch Vice-Generalsuperintendent des Herzogthums Magdeburg. Nach schweren körperlichen Leiden, die ihn in der

der letzten Zeit hinderten, seine Amtsgeschäfte zu versehen, starb er am 11. Sept. 1722. Sein Bildniß ist in der Sacristey der Marienkirche zu sehen. In den Anhang zu dem hiesigen Stadtgesangbuche, welches er in Verbindung mit den übrigen Stadtpredigern 1711. herausgegeben hatte, wurden 2 Lieder von ihm aufgenommen: „Jedennoch bleib ich stets an dir“ und „Mein Jesu, voller Licht und Leben“.

15.

D. Johann Daniel Herrnschmid, geb. am 11. April 1675. in der ehemaligen freyen Reichsstadt Döppingen in Schwaben, ward, nachdem er hier studirt hatte, Lehrer am Pädagogio und Franckens Haus- und Tischgenosse, auch 1701. Adjunct der theologischen Facultät. Im folgenden Jahre ward er Prediger in seiner Vaterstadt, 1712. aber Superintendent zu Jöstein und Nassauischer Kirchenrath. Im August 1716. kam er hieher zurück als Professor der Theologie, Mitdirector des Pädagogii und des Waisenhauses und Inspector des letztern. Er starb 1723. den 5. Febr. am hitzigen Fieber, woran ihm Tages darauf seine Gattin nachfolgte. Von seinen 17 Liedern, die im Frenlinghausischen Gesangbuche stehen, hat unser Stadtgesangbuch die 3: „Er wird es thun, der fromme, treue Gott“, „Gott wills machen“ und „Lobe den Herren, o meine Seele“, und das Glauchsche außer diesen dreyen noch die 2: „Das Jesulein kann keine Herberg finden“ und „Singt dem Herrn nah und fern“.

M. Johann Nathanael Hübner, geb. am 6. Jun. 1659. zu Bischdorf bey Halle, ward 1685. Pastor zu Teutschenthal, und 1692. Diaconus zu St. Ulrich allhier, und zugleich Pastor zu Diemitz, auch Inspector der hiesigen Almosenschulen. Nach langen Leiden an Stein- und Gichtschmerzen starb er am 19. März 1726. als Subsenior des Ministerii. Eine sehr unscheinbar gewordene große blecherne Tafel mit einer Inschrift zeigt noch jetzt seine Ruhestätte in einem Schwibbogen unsers Stadtgottesackers, Drey-Haupts Beschr. des Saalkr. aber sein Bildniß, 2. Th. Tafel 37. Nr. 9. Er gab 1711. das Stadtgefängsbuch mit heraus, worin Nr. 133. ein Lied von ihm steht, welches auch in den nächstfolgenden Ausgaben noch vorkömmt: „Ich lasse Jesum nicht“; eine bloße Nachahmung des bekannten schönen Liedes: Meinen Jesum lass' ich nicht, weil er sich für mich gegeben.

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Die Macht des bösen Gewissens.

Ein Juwelier von großem Vermögen in Holland mußte, seiner Geschäfte wegen, eine Reise thun, und nahm seinen Bedienten mit. Er hatte einige seiner herrlichsten Juwelen und eine starke Summe Geldes bey sich. Das wußte der Bediente, und seine Geldgierde verleitete ihn zu der schrecklichsten Handlung. Er

Er sah sich seine Gelegenheit ab, als sein Herr unterwegs vom Pferde steigen mußte, nahm eine Pistole aus dessen Sattel, und erschoss ihn auf der Stelle. Darauf nahm er ihm seine Juwelen und sein Geld ab, hängte ihm einen schweren Stein um den Hals, und warf ihn in den nächsten Kanal. Mit seinem Raube begab er sich in eine kleine Stadt in England, wo er glaubte, daß weder er noch sein Herr bekannt sey.

Hier fing er anfänglich einen ganz kleinen Handel an, damit er kein Aufsehen machen möchte. Mit der Zeit schien er auf eine natürliche Art zu Vermögen und dadurch auch zu Ansehen zu gelangen, so daß sein gutes Glück sowohl die Wirkung, als auch der Lohn seiner Emsigkeit und Tugend zu seyn schien. Er nahm von beyden das äußerliche Ansehen so sehr an, daß er guten Credit erlangte, und in eine gute Familie heirathete. Da er nun nach und nach seine verborgenen Schätze, so wie es die Gelegenheit gab, an den Tag brachte, auch gegen jedermann gefällig und freundschaftlich war, so bekam er in der Folge Antheil an der Stadtregierung, und wurde selbst Bürgermeister. In allen diesen Aemtern erlangte er einen guten Namen, und verwaltete sie mit Beyfall, bis zu dem Tage, da er einstmals mit seinen Amtsgenossen zu Gericht saß, und ein Mißthäter vor ihnen erschien, der angeklagt war, seinen Herrn ermordet zu haben. Die Zeugen wurden abgehört; die 12 Geschwornen gaben ihr Urtheil, daß er schuldig sey; und die ganze Versammlung wartete mit Ungeduld, daß er als Oberrichter den Ausspruch thun sollte. Aber was geschah? Die Macht des

bösen Gewissens war nicht zu überwältigen; er litt die schrecklichste Qual, änderte die Gesichtsfarbe, und zitterte mehr, wie der Missethäter selbst. Man erstaunte, und vermuthete eine plötzliche Krankheit; aber man traute seinen Augen kaum, als er jetzt von seinem Sitze aufsprang, sich vor die Schranken dem Mörder zur Seite stellte, und mit folgenden Worten an die Richter wandte: „Geschworne, ihr seht heute ein Beispiel von der gerechten Strafe des Allmächtigen. Dieser Tag stellt Euch, nach einer Verhehlung von 30 Jahren, einen größern Verbrecher vor, als dieser Angeklagte ist!“ Und nun fing er eine vollständige Erzählung seines Mordes an, und bekannte dabei alle Umstände, die seine Greuelthat noch vergrößerten, indem sein Herr ihn aus dem Staube erhob, erzog ihn und das größte Vertrauen auf ihn gesetzt habe. Er erklärte, wie er sich bisher der gerechten Strafe entzogen, und seine Schuld vor aller Welt verborgen habe. „Aber jetzt, fuhr er fort, war meine Stunde gekommen. Ich konnte nicht mehr aushalten unter den Menschen; eine Hölleangst überfiel mich, und mein Gewissen war meine Folter. Der ewige Rächer aller Schandthaten will nicht, daß ich länger ungestraft bleibe. Sprecht mein Urtheil; ich habe den Tod verdient.“

Der Unglückliche wurde ins Gefängniß gesetzt; es wurden die Beweise seiner Selbstanklage durch schriftliche Zeugnisse aus Holland bestätigt, und der Verbrecher enthauptet.

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch versammelt sich das Almosenscollegium in Verbindung mit der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde auf der Wage.

Milde Beyträge.

1) In dem Galgthörschen Schießgraben sind von der Wohllobl. Schützen Gesellschaft gesammelt, und am 12ten d. M. abgeliefert worden, 12 Thlr.

2) Bey einem vergnügten Kindtaufen sind gesammelt und durch die Frau Müllerin abgeliefert worden, 1 Thlr. 8 Gr. 8 Pf.

3) Von einem andern durch Ebendieselbe, 1 Thlr. 14 Gr.

4) In dem Gottes-Kasten bey der St. Ulrichskirche sind am 14. Nov. eingelegt befunden worden, 2 Thlr. 7 Gr. 9 Pf.

5) Von einem vergnügten Meisterwerden des löbl. Töpfer-Handwerks, ist durch den Obermeister, Hrn. Schröck, verabreicht, 1 Thlr.

6) Von Herrn Leh n wurden durch Unterzeichneten überliefert, 14 Gr. Kleindienst.

7) 1 Thlr. 16 Gr. zu einer Mahlzeit für das Mädchen-Institut, sind von einem mehrjährigen Wohlthäter auch diesmal entrichtet worden.

2.

**Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle u.
October. November. 1807.**

a) Geborne.

Marienparochie: Den 28. Oct. dem Tischlermeister Kohlig ein S., Gustav Wolph Eduard. — Den 5. Nov. dem Instrumentmacher Grüneberg ein S., Carl Wilhelm. — Dem Strumpfwirkergefallen Scheffel ein S., Joh. Wilhelm Ferdinand. — Den 7. dem Kohlgärtner Kosch ein S., Johann Christian Friedrich. — Den 8. dem Soldat Schwedler ein S., Wilhelm Gottfried. — Den 11. dem Strumpfwirkergefallen Gehre ein S., todtgeb.

Ulrichsparochie: Den 9. Nov. unehel. Zwillingssöhne. — Den 10. dem Gastwirth Kefse eine T., Caroline.

Moritzparochie: Den 7. Nov. dem Schmiedemeister Uhde ein S., Gustav Albert. — Ein unehel. S.

Domkirche: Den 11. October dem Schneiderges. Wasmuth ein S., Friedrich Sebastian.

Glauch: Den 3. Nov. dem Einwohner May eine T., Dorothee Friederike. — Den 11. dem Stärkefabrikant Müller ein S., Friedrich August.

b) Getraete.

Marienparochie: Den 15. Nov. der Böttchermeister Behrend mit J. C. Engelmann. — Der Strumpfwirkergefallene Winkler mit J. Ch. Fitzschmann geb. Kirchner. — Der Handarbeiter Lingelbach mit Ch. Conradi.

Ulrichsparochie: Den 15. Nov. der Seilergeselle Bergmann mit J. R. Hammerin.

Moritzparochie: Den 15. November der Handarbeiter Moritz mit M. Ch. Thielin.

Domkirche: Den 15. Nov. der Schneidergeselle Wasmuth mit S. J. Leichsnerin. — Der Strumpfwirker

wir:

wirkergefelle Kapsilber mit M. M. Koffe. — Der Handarbeiter Bichels mit J. Ch. Seiberlich.

Neumarkt: Den 15. Nov. der Strumpfwirkersmeister Böhme mit D. L. Bremer.

Glauchau: Den 12. Nov. der Pastor zu Königswalde Pätzold mit C. F. A. Köfer.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 8. Nov. des Gasthalter Erfurth S., Johann August Heinrich, alt 1 J. 5 W. 1 Z. Krämpfe. — Des Seidenstrumpfwirkersgefellen Kretschmar Ehefrau, alt 64 J. 12 W. Wassersucht. — Den 11. des Strumpfwirkersgefellen Gehe S., todtegeb. — Den 14. des Soldat Schälze Z., Johanne Marie, alt 11 W. Steckfluß.

Ulrichsparochie: Den 8. November der Gerentner Weidner, alt 68 J. Steckfluß. — Den 13. des Handarbeiters Debr Z., Friederike Henriette, alt 16 J. hitzige Krankheit.

Moritzparochie: Den 8. Nov. des Salzwirkersmeisters Herbst Wittwe, alt 64 J. 7 W. Brustkrankheit. — Den 9. des Braumeisters Latcke Ehefrau, alt 61 J. Auszehrung. — Den 10. des Lohgerbermeisters Zwarg S., Justus Heinrich, alt 4 J. 10 W. Brustkrankheit. — Ein unehel. S., alt 3 W. 4 Z. Jammer.

Domkirche: Den 11. Nov. des Bäckerinnungsverwandten f. A. Wälcke S., Wilhelm Ferdinand, alt 6 W. Steckfluß.

Neumarkt: Den 9. Nov. eine unehel. Z., alt 8 W. Jammer. — Den 11. des Salzwirkers Sondershausen S., Friedrich August, alt 4 J. 6 W. Jammer.

Bekannt:

Bekanntmachungen.

Es hat die Fleischer- und Innung beschwerend bey uns angezeigt, wie mehrere Innungs- Meister, statt das ausgeschlachtete Fleisch, der bestehenden Ordnung gemäß, auf öffentlichen Markt zum Verkauf zu bringen, solches in Stadt und Vorstädten durch Mittelspersonen, zum größten Nachtheil der übrigen Innungs- Meister, Hausfremden tragen ließen. Da dieß der polizeylichen Stadt-Verfassung, so wie dem Hausfremden-Edict, geradezu entgegen ist, so sind die Gerichtsdiener von uns angewiesen, alle Personen, welche dergleichen geschlachtetes Fleisch, in den Häusern zum feilen Verkauf ausbieten, auf der Stelle zu arretiren, und zur Untersuchung und nachdrücklichen Bestrafung zu Rathhause abzuliefern, da denn besonders auch mit Confiskation des bey ihnen gefundenen Fleisches, zum Besten der Armen Casse, verfahren werden soll; welches alles zu Jedermanns Warnung öffentlich hiermit bekannt gemacht wird.

Halle, den 7. November 1807.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Auf ausdrücklichen Befehl der hiesigen Kaiserl. Französl. Behörden wird jedem Hauswirth hier durch bey zwey Thaler unerläßlicher Strafe alles Ernstes anbefohlen, wöchentlich zweymal, und zwar Mittwoch und Sonnabends, auf allen an die Straße stoßenden Ecken seines Hauses bis auf den breiten Stein die Straße kehren, und den Unrath sofort wegschaffen zu lassen.

Halle, den 14. Nov. 1807.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Das weitläufige Oekonomie- Gehöfte des Hospitals zu St. Anthonii vor dem obern Neumarktischen Thore hieselbst, nebst dem dazu gehörigen Inventario, so bisher der Fleischermeister Kögel von uns im Erbpacht gehabt, soll unter den Bedingungen des alten Contractes
ander:

anderweit in Erbpacht gegeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

den 24sten d. M.

Morgens um 10 Uhr, vor der Rathsstube anberaunt, und können vorher die Licitanten den Contract in der rathhäuslichen Schreiberey sich vorlegen lassen.

Halle, den 10. Nov. 1807.

Der Magistrat allhier.

Es soll die der reformirten Hospitalien-Casse zugehörige, bisher an den Freyguthsbesitzer, Herrn Flammary, verpachtet gewesene, und mit dem 1sten Sept. 1808 pachtlos werdende halbe Hufe Landes von 10 Aekern 34 Ruthen in Trothaer Feldmarke belegen, in Termino

den 2ten Dec. d. J. Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Hospredigers Dohlhoff an der Domkirche, an den Meistbietenden verpachtet werden, welches Pachtliebhabern hierdurch bekannt gemacht wird; und werden die Pachtbedingungen im Termine vorgelegt werden. Halle, den 9. Nov. 1807

Das Presbyterium der Domkirche.
Dohlhoff.

In des verstorbenen Pferdeverleihers Richters Behausung in der Barsüßerstraße ist eine recht gute Art starkes birkenes Schockholz, welches alles zweymal geschritten ist, im Ganzen, wie auch einzeln, um billigen Preis zu verkaufen. Halle, den 16. Nov. 1807.

Schade.

Bester geseimter Honig in ganzen Tonnen, so wie auch einzeln bey $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Centner, desgleichen raffinirtes Rübböhl, sind wieder zu haben bey

Kaufmann F. W. Richter.

Tausend Rthlr preuß. Cour. sind gegen hinlängliche hypothekarische und pupillarische Sicherheit sofort zu verleihen. Nähere Nachricht hierüber giebt der Pertschaftsrecher Fischer, wohnhaft Nr. 20 in der großen Ulrichsstraße. Halle, den 10. Nov. 1807.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung machen wir unsern hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden hierdurch bekannt, und bitten um ihre fernere Freundschaft. Halle, den 16. November 1807.

Friedrich Bernstorff.

J. M. Bernstorff, geb. Schnapprell.

Zur ersten Ziehung der Braunschweiger Classen-Lotterie sind ganze, halbe und viertel Loose, das Loos 2 Thlr 4 Gr. Conventionsgeld, von jetzt an zu haben beyrn Chirurgus Felsche auf dem Neumarkt.

Es sind auf der großen Ulrichsstraße Nr. 13. verschiedene Logis zu vermietthen; par terre, 3 Stuben, 1 Kammer, ein Apartement; eine Treppe hoch, 3 Stuben, ein Alkoven, eine Küche, eine Küchenstube und Kammer, nebst Apartement, 2 Böden, Keller, Holzstall, Gefäßkammer, und Mitgebrauch des Wasch- und Kollhauses; zwey Treppen hoch, 3 Stuben, ein Alkoven, Küche, Küchenstube und Kammer, Keller, Holzstall und Boden.

In meinem Hause am alten Markt ist die untere Etage für eine kleine Familie zu vermietthen.

Mellin.

In Nr. 320. in der Galgstraße sind Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, auch guter Eichorien, alles von besser Güte, zu haben. Auch ist daselbst ein Logis von 3 Stuben, nebst Kammern und Küche, desgleichen einzelne Stuben, mit oder ohne Meubles, zu vermietthen beyrn Buchbinder Zesse.

Es sind jederzeit frischer Salzhecht, einzeln und im Ganzen, das Pfund 4 Gr., desgleichen echte Seltower Rübchen, die Meze 7 Gr., zu haben, bey Hrn. Neuser am großen Berlin.

Es sind gute Kocherbsen, welche sich durch Versuch sehr loben, der Schoffel 3 Thlr., im Ganzen und einzeln zu haben, bey dem Ackerbürger W. Müller, in der Steinfstraße.